

Pulsbeschleunigung, Herzfloßen, Schwindel, Ritteln der Glieder, Kopfschmerz, Benommenheit der Geistes, große Unruhe, ferner dürfen alle diejenigen Personen überhaupt keinen Kaffee trinken, die einen reizbaren Magen haben und erzeugt der Kaffee bei diesen leicht Magenübeln, oder ein Reizmittel ist. Beide unliebsame Wirkungen sind leicht zu vermeiden, die letztere, wenn Personen mit leicht reizbarem Magen anstatt des Kaffees Milch oder wenn auch diese nicht vertragen wird, dünne Roggenmehlbröte mit frischer Butter am Morgen trinken. Ein unschädliches Mittel bildet eine Tasse nicht zu starken schwarzen Kaffees mit Erweichungen von Herzkloßung (feinere, unreinemägen Pulle, Atembellemung) in hohen Schwächezuständen, in denen man schnell eine gesteigerte Herzthätigkeit herbeiführen will.

2. Der Thee. Unter Thee versteht man die eigentümlich zubereiteten Blätter des in China (daher chinesischer Thee genannt), Japan, in den letzten Jahrzehnten auch auf Java, in Indien, in Brasilien kultivirten Theestrauchs. Je nach der Zubereitung der Blätter hat man zwei Hauptsorten Thee, den grünen und den schwarzen. Die Bestandtheile des Thees sind fast theilweise wie die des Kaffees: ein ätherisches Del, Caffein (Thein), welches jedoch nur etwa den 4. Theil wie in Kaffee beträgt, und nicht unerhebliche Mengen Gerbstoffe. Grüner Thee enthält ca. 0,8, schwarzer 0,6 Proz. ätherisches Del; der Gehalt an Caffein ist sehr verschieden, schwankt zwischen 1,03-3,49 Proz. und ist in den schädlichsten Theesorten am größten (Claus), Gerbstoffe enthält grüner Thee 18, schwarzer Thee 13 Proz. Sehr häufig ist der Thee verfällicht. Güter Thee hat nach Bernagel und Vogel ein ganz eigenthümliches Aroma, sein mit heissem Wasser bereiteter Aufguss ist vollkommen klar, gelbblich, von schwach bitterem und zugleich etwas zusammenziehendem Geschmack und besteht die schlechtesten Sorten des grünen und schwarzen Thees aus großen Theile aus groben, gar nicht gerollten, sondern nur zusammenschumpften Blättern und Blattfragmenten, untermischt mit Stengelstücken und allerlei fremden Beimischungen. Wenn man am besten die betrügerlichen Beimischungen an dem im heissen Wasser aufquellenden Blättern. Die Herstellung des Theeaufgusses geschieht durch Uebergießen des Thees im eiförmigen Trichter und läßt man den Thee etwa 4 bis 5 Minuten im Trichter stehen. Ein längeres Ziehen macht den Theeaufguss durch die Extrahierung von zuviel Gerbstoffe herbe und dunkel und genügt die angegebene Zeit, um das Thein und das ätherische Del in den Aufguss zu bekommen.

Die Wirkungen des Thees, der übrigens erst seit dem 18. Jahrhundert in Europa eine größere Verbreitung erlangt hat, sind etwa die gleichen wie die des Kaffees und bestehen in angenehmer Geschmackempfindung und Nervenreizung. Nur wegen des Gehaltes an Gerbstoffen wirkt Thee stoffend auf den Darm, während Kaffee die Darmentleerung in möglichem Grade antregt. Thee paßt daher nicht für Personen mit Neigung zu unregelmäßigem Stuhl. Ferner wirkt Thee wegen seines geringeren Gehaltes an Caffein (Thein) weniger reizend auf den Magen und eignet sich daher besser wie Kaffee bei empfindlichem Magen und in den Fällen, in denen man die stark erregende Wirkung des Kaffees fürchtet.

3. Der Cacao. Derselbe bildet den Inhalt der Cacaobohnen, der Frucht des in Centralamerika heimischen Cacaobäumchens, und enthält einen dem Caffein verwandten Stoff, das Theobromin. Nach König enthält der Cacao 3,6 Proz. Wasser, 12 Proz. Eiweiß, 1,6 Proz. Theobromin, 49 Proz. Fett, 13 Proz. Stärke und 3,5 Proz. Nichte. Wegen des starken Fettgehaltes und der dadurch bedingten Schwerverdaulichkeit hat man den Cacao mehr oder weniger entölt (Cacaopulver) und habe ich selbst von dem thüringischen Conditor Hrn. David, der in Cacao ein besonders umfangreiches Geschäft macht, Cacao hergestellt lassen, welcher nur die Hälfte des normalen Fettgehaltes, etwa 20 Proz. Cacaofett, besitzt und dadurch leichter verdaulich ist. Ein noch besseres Cacaopreparat hat kürzlich Herr Dr. Soltzien hergestellt bei Herrn David herstellen lassen, in welchem das Eiweiß in löslicher Gestalt vorhanden und welches daher noch besser verdaulich ist wie mein Präparat und das kaisliche Cacaopulver.

Der Cacao hat durch seinen Gehalt an Theobromin gleichfalls erregende Wirkungen auf das Nervensystem, ähnlich wie der Kaffee und Thee, wegen seines starken Gehaltes an

Eiweiß und Fett ist er aber zugleich ein kräftiges Nahrungsmittel, von dem man jedoch das Präparat auswählen muß, welches der vorbandenen individuellen Verdauungsfähigkeit entspricht. Nichts ist wichtiger, als ins Blaue hinein, weil Cacao sehr nahrhaft ist, bei Schwächezuständen Cacao darzureichen. (Fortf. folgt.)

Schnaps.

Die durch die Schmelze der letzten Tage veranlaßten Verkehrsstörungen sind auch für die 25. und 26. d. M. nicht geringer, da die Ferientage gebühren bedingten früheren Schlußes des Vieles des vom Revolverter revidirte M. zug nicht zurückgelassen ist. Es muß deshalb diese Art. des Sonntagsbeschlusses ohne Schlußfrist erwidern.

Räthsel.

Sonett.
(Einsilbig.)
Von J. W. in Halle.
Das ist des Lentes Blüten
In seiner bunten Pracht,
In ihm der Blumengarten steht,
Wen und der Frühling lacht;
Wen was mich stets auf's neu' entzückt,
Etwald damit mit ihm sich schmückt,
Das in des Lentes Saft
In seiner bunten Pracht.
Dort in des Balkons Säulen,
Da geht es sich mit Wang,
Wo Blumen blühen, jung und schön
Sich wegen ihm in Tanz;
Wie reichgeblümte Damen-Schwarz
Mit 'Wäuerländen' rings umgarnt —
Dort in des Balkons Säulen,
Da geht es sich mit Wang,
Es trent uns am Gesichte,
Es als dies in ihm steht.
Und das erregt nur, wenn ich salbe
Mir den Vorwurf nicht;
Mit Sappho kann man es beuten auch,
Es ist zumal dem Gaudel Brauch,
Es ist ein uns am Gesichte,
Etwald dies in ihm steht.
Nun anders: ach, wie bitter
Und all'igios ist es sein,
Und ein uns am Gesichte
Und Reiner kann nicht sein,
Dann gleich ist nicht den Blüten mehr,
Nur schwarz noch weilt es um mich her, —
Wie anders, ach, wie bitter
Und all'igios wird's dann sein.

Logarithm.

Son - a.
Einen Räuber in den Hölsten
Da ist ein Wolf in 7 Heiden,
1, 2, 7 kann gefahren,
Nicht ist's sein, doch eines Heiden
2 und 7, fortgenommen,
Nis ein Stolz - und lobend
1 und 2 und 4 geht tanz,
Kanzel ist im Erdennuß.

Chers-Charade.

(Einsilbig.)
(In Reimen aus dem Stegreif.)
Son - a.
Und da Schiller sehr geliebt,
Und das - die Götter ein liebt,
Wer ein Zücker ist süßwahr,
Redet oft vom weißen Saar;
Und das dreize, wogebann,
Er muß er sich nur aus der Hand,
Die drei Erlin, wie man wußt,
Wenden viel an freigeit;
Wer da macht die letzten drei,
Epr al, das er guttoren sei,
Und das Wang' er hör' ich traen,
Kanzel die drei Begien sagen.

Aufklösungen folgen in nächster Nummer.
Aufklösung des Methomas-Räthselwands in voriger Nummer:
Methomas kommt, mit Schute so rein
Doch dort die Erde wieder;
Denn alles muß gar lauter sein,
Wenn Co thus nicht bestreite.
In ihres Sin, im Herzen den
Kanzel all's lauter solle,
Dann das Wärdin da hinein
Für Methomas komme bald.

Blätter für Belehrung und Unterhaltung.

Ein Weibblatt zur Saale-Zeitung.

No. 52.

Halle a. d. S., Sonntag 26. Dezember.

1886.

Inhalt: Aus dem Leben eines Hallsens. (Kultur- und Lebensbild aus dem vorigen Jahrhundert.) XIII. — Nester die Ditt für gesunde und kranke Lagen. — Son Dr. C. Fung, III. — Räthsel. — Feuilleton: Literatur und Kunst. — Jubiläums-Gedächtnis des Jahres 1886. — Der Nachdruck aller Original-Artikel ist untersagt.

Aus dem Leben eines Hallsens. Kultur- und Lebensbild aus dem vorigen Jahrhundert.

XIII.

Der Vorb hatte erfahren, daß englische Schiffe in Livorno angekommen seien und beschloß dorthin zu reisen. Wir trug er auf, den Wagen gründlich nachsehen zu lassen, ebenso den Beschlag der Pferde, und im übrigen alles zur Abreise in den Stand zu setzen. Ich kam dem mit gewohnter Pünktlichkeit nach, fand aber dabei noch Zeit, zu den frankfurter Herrschaften nach dem deutschen Hotel zu eilen und von ihnen Abschied zu nehmen. Sie waren überaus freundlich und ich mußte ihnen fest versprechen, sie zu besuchen sobald ich nach Frankfurt kommen würde. Ich versprach dies, aber sieben und ein halbes Jahr vergingen, bevor ich dieses Versprechen erfüllen konnte.

Am folgenden Tage reisten wir ab und kamen am fünften Tage glücklich in Livorno an. In dem Hotel, wo wir absteigten, wohnten auch mehrere englische Schiffskapitäne, deren Schiffe im Hafen lagen um ausgehehrt zu werden.

Dem Vorb gefiel es in Livorno ungemein, wir blieben drei Wochen hier, aber ich glaube, daß wir in dieser Zeit noch nicht alle Schönheiten kennen lernten, welche die Umgegend von Livorno bietet, so reich ist sie an solchen.

Eines Tages waren wir auf einem Berge, Monte Nero mit Namen, der drei Stunden von Livorno entfernt liegt und die reizendste Aussicht auf das Meer gewährt. Ueber Willen und Küster und Weinberge hinweg schweifet der Blick weit hinaus über's Meer, dessen goldfünkelnde Fläche zahllose Schiffe durchkreuzen. War es die frühe Morgenstunde, war es die Hochaufgangzeit der Luft, war es die Vollenbildung und die durch sie hervorgerufene eigentümliche Beleuchtung — wir alle drei, der Vorb, der Kammerdiener und ich, wir waren alle gleich begabert von dem Reiz dieses Ortes, dieser Stunde. Der Vorb nahm Platz in einer kleinen Weinlaube am Berges-Rande und lud uns ein, die kleine Bank mit ihm zu theilen. So hier sitzend und in dem Anschauen des herrlichen

Panoramas versunken, überkam ihn eine wehmüthige Stimmung. Er sprach viel und nicht wie zu seinen Dienern, sondern wie zu Freunden. Hier, sagte er endlich, hier in dieser paradiesischen Gegend möchte ich meine Tage beschließen und ihr verspreche mir, treu bei mir auszuhalten, bis der heimathlose, einsame Wanderer sein Auge schließt. Wir versprachen es aufrichtigen Herzens und haben unter Wort gehalten.

Nach Livorno zurückgekehrt, erfuhr wir, daß in den nächsten Tagen mehrere Schiffe nach Neapel segeln würden und der Vorb ließ sich von einem befreundeten Kapitän überreden, zur Reise dorthin sein Schiff zu benutzen. Ich erhielt den Auftrag, den Wagen aufs Schiff bringen zu lassen, die Pferde mußten zu Lande nach Neapel zurück gehen. Das alles war mit großen Kosten verknüpft, indes war es noch einmal der Wunsch des Vord. Nachdem wir uns noch reichlich mit Wein versorgt und unsern Proviantfort mit allen möglichen Lederbissen ausgestattet hatten, schiffen wir uns eines Morgens früh um drei Uhr ein.

Die Ueberfahrt nach Neapel nahm drei Tage in Anspruch und ging bei dem schönsten Wetter voran. Früh ging die Sonne einem Feuerball gleich am östlichen Himmel auf und ebenso tauchte sie am Abend am westlichen Himmel in die in Purpur verwandelte Fluth, und bevor sie noch ganz verankert, stieg am östlichen Himmel der Mond empor und ergoß sein Silberlicht über die von einem leichten Luftstrom bewegte Wasserfläche. Alles athmete bequemen Frieden. Ich kam diese drei Tage nicht vom Verdeck und auch nichts schief ich dort, und viel besser als in der Villa Borghese, wo die Wände mit sinnreichen Bildern geschmückt waren und Wohlgerüche mich betäubten. Ich hatte mir hier ein Lager von altem Eergelnd zurecht gemacht, das einen kräftigen, mir nicht unangenehmen Athergeruch ausströmte, Hier lag ich stundenlang und schaute in den tiefblauen, mit Sternen besäten Himmel und ließ

Literatur und Kunst.

• Von höchstem Interesse ist diesmal ganz besonders der belletristische Theil der beiden Deutschen-Rathenblätter der „Deutschen Rundschau“, welche uns drei verschiedene Autoren mit geradezu unübertroffenen Leistungen vorführt. Da ist zunächst Selene Wöblau mit einer neuen ihrer idyllischen „Muthsmaßelgedichten“, eine prächtige Erzählung, voll echten, erquickenden Humors, der sich um die beiden jungen Hauptbedimnen Nöte und Marie wie Sonnenstrahlen ausbreitet. Alexander Rielland finden wir sodann mit dem Roman eines neuen Romans, „Schnee“ betitelt, welcher, freizeln, der auch diesmal wieder in der Demuth des Zückerers spielt und uns ferner, realistisch gezeichnete Figuren vor Augen führt. Mit welchem Hauber des Gemüths, mit welcher Poese gerade Rielland einen solchen Realismus durchwärt und erleuchtet, das wissen die Leser der „Rundschau“, welcher das Verdienst zuzuschreiben, den großen nordischen Romanizer zuerst dem deutschen Publikum vorzulegen zu haben. Neben Rielland kommt noch ein anderer nordischer Autor in seiner jungen Heimat zu Worte, und zwar kein Geringerer als Graf v. H. Kollat in seiner Novelle „Zwan Nittchen's Tod“, ein lebensnahes, an eigentümlichen Schönheiten reiches Werk, dessen Schluß im folgenden Heft vor mit großer Spannung erwarten. — Unter den Aufsätzen haben wir den bedeutungsvollen Beitrag Hermann Grimm's: „Die Berliner Jubiläums-Ausstellung hervor, es sind gewichtige ernte

Worte, welche hier der berühmte Kunstkritiker spricht, und wir wünschen sehr, daß sie einen weiten Widerhall bei den Künstlern sowohl wie bei dem Publikum fänden. — Eine, wir möchten fast sagen, ganz neue, aber gerade deshalb ermunternde Bekanntmachung machen wir durch Hrn. A. Kraus' Aufsatz: „Zauber's „Gedanken und Vernehmlich“. Demselben nur wissen etwas von Zauber, und doch nur er ferner der letzten mit urlichen Bezeichnungen, der Wam, dessen „Gedanken“ Charakterisand zusammens und als Goldföner seiner Nation darreichte, der Schriftsteller, auf den der feinste und feinstgütige aller modernen Kritiker, Saute-Deuue, immer und immerfort zurückzukommen liebt. Ein Bild dieses merkwürdigen Mannes giebt uns nun Professor Kraus und zugleich auch einen Auszug aus Zauber's „Reise“, damit auch eine Fülle der unerschöpflichen Ideen — Reich und reichlich sind G. Heber's „Kulturhistorische Essays“, welche uns in interessanten, lebendig geschriebenen Strichen die hydrostatischen Goldwägen, ferner die hohe Sierra und die daran fließende wäite Ebene schildern, uns stets mit Lust und Beuten vertrat madend. — Einen letzten kritischen Ueberblick der bisherigen Berliner Jubiläumsschriften erhalten wir von Theodor Kraus, deren reichlich die „Blätter für Belehrung und Unterhaltung“ eine umfassende literarische wethnachrichtliche Rundschau folgt. — Natürlich fehlen auch nicht die literarischen wie bibliographischen Notizen und ein seltener „Leipziger Anzeiger“ Die neuesten gebundenen Bände der „Deutschen Rundschau“

Für die Redaktion verantwortlich: J. B. Dr. W. Wöhl in Halle.

Druck und Verlag von Otto Hendel in Halle a. d. S.



meiner Phantasie ungeschmertes Spiel. Sie eilte weit hinweg über Berge und Thäler zurück in die trante Heimath, in die Zukunft, deren unbefangenes Meer dunkel vor mir lag; aber auch jenseit der Sterne verlor sie sich in die Zukunft und einmal sah ich lebhaft die Engel Gottes vom Himmel zu mir empor fliegen — der dumpfe Hall eines Orgelklanges in meiner Nähe erweckte mich. Die Sonne erhob sich eben über dem Horizonte, ich hatte süß geträumt.

Tagesüber ging es auf unserer Schiff lustig her. Außer mehreren Passagieren war auch eine Ballettänzer-Gesellschaft am Bord, welche von Mailand nach Neapel vertrieben war. Sie bestand aus sieben Personen, drei männlichen und vier weiblichen Tänzern, eine Harfe, eine Flöte und zwei Gitarren mit sich führten und die ganze Schiffsbewegung durch Gesang und Seitenflügel erreichten. Anweilen führten sie auch Tänze auf. Der Vord hat an ihnen eine absonderliche Freude, wovon unsere Weinvorräthe und unser Proviantkorb beides Zeugniß ablegten.

Auf dieser dreitägigen Seereise passirten wir auch die Insel Cda, auf welcher einige Jahre früher Napoleon als Gefangener wesen mußte, und die Insel Schia, die, wie es schien von Reisenden und Beobachtern stark besucht war, denn viel Volk war am Ufer verweilt, das unser Schiff mit Zurufen und Tischerschellen begrüßte.

Es war abends, als wir auf der Höhe von Neapel ankamen. Wir mußten hier Anker werfen und am andern Morgen erst erließen das Parlamentärsschiff, welches unsere Pässe in Empfang nahm. Um 9 Uhr lichter wir wieder die Anker und segelten in den Hafen. Hier kamen die Zollbeamten an Bord und es fand eine endlose Unterredung statt, erst nachdem diese beendet war wurden wir ausgeschifft und wurden nun von einem Polizeibeamten nach einem großen Gebäude geführt, wo uns unsere Pässe wieder ausgedrückt wurden.

Die letzte auf der Höhe verbrachte Nacht war die schönste von allen. Prachtvoller Sonnenuntergang, ein fast noch schöner Anfang des Mondes. Dann mit Beginn der Dunkelheit das Aufleuchten der Feuer der Leuchtbürme und die tausend und aber tausend kleinen Lichter der Stadt, welche eins nach dem andern sichtbar wurden und zitternde Silberstreifen auf der schwarz bewegten Wasserfläche bildeten. Ein Schauspiel zum Entzücken, zauberhaft schön.

Unerwähnt aber darf ich nicht lassen, daß den Damen von der Ballettgesellschaft die Seereise nicht gut bekommen war. Sie gingen sehr leicht gelichtet und schon am dritten Tage zeigte es sich, daß die glühenden Sonnenstrahlen an allen unbedeckten Körpertheilen Wunden gezogen hatten. Alles Waschen und Einreiben half da nichts, die Haut schälte sich von Gesicht, Schultern und Armen ab, daß sie auswießen wie geputzte Krebse. Zum Unglück sollten sie schon am zweiten Tage nach ihrer Ankunft im Theater St. Carlo auftreten, was nun schlechterdings nicht angänglich war, sie mußten mehrere Tage das Zimmer hüten. Der Vord, welcher lebhaften Antheil an dem Schicksal dieser Schönen nahm, schickte mich täglich ab, und ließ sich nach ihrem Ergehen erkundigen.

dürfen entschieden als eines der würdigsten und schönsten Festgeheimnisse gelten.

Ueber die schönsten Wesen der Opern aus alter und neuer Zeit geht das von Weiler der „Signale für die musikalische Welt“ Bartoldi Schrift in Paris herausgegebene Opera buch für Klavier eine ansehnliche Uebersicht. Es enthält in bunter Reihe 60 beliebte Stücke, welche M. Kleinmichel mit Vorzugs- und Zinngesammlungen versehen hat. Die Bearbeitungen bieten fernerlei technische Schwierigkeiten und wollen auch minder fertige Spieler in den Stand setzen, im trauten Familienkreise freundschaftliche Erinnerungen aufzufrischen oder für weniger bekannte Weibchen zu werden. Mit geschmackvoller, kunstvoller Ausstattung verbindet sich ein sehr schöner Preis, 3 M. Gewiss wird diese populäre Sammlung eine willkommene Gabe für den Musikliebhaber sein. Ein Gleiches ließe sich auch von dem in bemeldeten Verlage kürzlich erschienenen Bach-Buche und Beethoven-Buche sagen. Kleinmichel, der auch diese Sammlungen ausgearbeitet und für die Mittheilung der Klavier-spielerischen Welt eingerichtet hat, ist dabei sehr gewesen, hervorgehoben aus den reichen Schätzen dieser Meister herauszuheben, daß dem Allgemeinen vornehmlich eines größeren Publicums und seiner Spielbarkeit nicht liegt. Im Bach-Buche begegnen wir u. a. neben mehreren Originalstudien des Thom. Kantors, Bearbeitungen von Violon- und Cellonisten, Sätzen aus der Mattschäpffs Passion, der herrlichen Arie: „Mein gläubiges Herz“

Als unsere ganze Bagage ausgeschifft war, fuhr der Vord mit dem Kammerdiener nach dem Hotel und mir lag es ob den Wagen und sämtliche Gegenstände nachzuschaffen. Das war insofern eine schwere Aufgabe, als mich wieder eine ganze Schaar von Kazzarino umringte, die alle mit helfen und etwas verdienen wollten. Es kostete viele Mühe, acht von ihnen auszuwählen und die anderen zurückzubringen. Die acht halfen mir nun das ganze Gepäck auf den Wagen zu bringen und gehörig zu befestigen. Nachdem es gechehen, spannten die Büchsen sich davor und sogen den Wagen mit einer Schnelligkeit, wie es unsere vier Pferde nicht heiser konnten.

Als der Wagen abgepackt war, rief mich der Vord und gab mir vier Guineen, die ich zurück nach dem Schiffe tragen sollte, da er vergessen habe, den Matrosen ein Trinkgeld zu geben. Ich that das, gab das Goldstück dem Diertheuernann zur Verteilung an die Matrosen, und war nach Verlauf von zwei Stunden etwa wieder im Hotel. Auch unsere Pferde trafen nach Verlauf von drei Tagen wohlbehalten ein.

Wir blieben wiederum fünf Wochen in Neapel und ich muß sagen, daß dies eine sehr lustige Zeit war; fast kein Tag verging, an dem nicht irgend eine Festlichkeit, Schmaus, Ausfahrt u. s. w. stattfand. Der Vord hatte in Livorno über 16000 Thaler Barauszahlung erhalten, und mehr denn je paßte jetzt auf ihn das Wort der Bibel von dem reichen Manne, der alle Tage berlich und in Freuden lebte. Einen Tag um den andern ergingen Einladungen zu Tisch und da gab es nur Auserlesenes. Einige Sänger von der Oper und Ballettänzer beiderlei Geschlechts wurden wesentlich einmal eingeladen. Wein wurde bei diesen Gastereien so reichlich getrunken, daß alles benebelt war wenn die Tafel aufgehoben wurde.

Auch außerhalb Neapel gab der Vord Gastereien, so einmal in Caserta, dreimal in Portici und zweimal in Pompeji. Die Gäste fuhren dorthin in Miethswagen auf seine Kosten, er fuhr in seinem eigenen Wagen, gewöhnlich in Gesellschaft von zwei Damen.

Bei der einen Schmauserei in Pompeji ging alles drunter und drüber. Fünfundsiebzig Personen hatten Einladungen erhalten und große Vorbereitungen wurden vorher gemacht. Ein Koch aus unserem Hotel hatte schon den Tag vorher gekocht und gebraten, am Tage selbst hatte er in aller Frühe Fische gekauft und zurecht gemacht, denn ein großer Wagnis war nöthig, um alle die Vorräthe nebst dem Geschirr aufzunehmen, den Wein nicht zu vergessen. Der Koch mußte in Begleitung eines Vohbedienten einige Stunden früher abfahren, um in Pompeji alles vorzubereiten. Denn hier gab es nur ein kleines Gasthaus, wo man wohl übernachten konnte aber mit einfacher Kost vorlieb nehmen mußte. Dieses Gasthaus gehörte dem König Ferdinand, war aber verpachtet an ein junges kalabrisches Ehepaar.

Als der Wagen mit dem Koch und dem Vohbedienten abgefahren war, ließ mich der Vord rufen. Wenn Sie zu den Stallenten, sagte er, und lassen Sie vier Pferde satteln, die vier Wagenpferde sollen auch bereit gehalten werden. In einer Stunde wollen wir fahren. Reiten Sie das eine Pferd, allen

aus der Wärgelkontate. Noch umfangreicher ist das Beethovens-Buch, das in mannichfaltiger Auswahl herrliche Anzeigen aus dem reichen Schatz Beethovenscher Musik bebt. Der Spieler wird von dem Buche durch alle Wärgelkontate geleitet, die ein Beethoven betreten hat. In beiden Büchern, von denen das erste bei 69 Seiten 3 M., das andere bei 108 Seiten 4 M., kostet, ist neben der Willigkeit noch die treffliche Ausstattung zu loben.

„Die Kinderlande“. Illustrierte Monatshefte für die Jugend. 2. Band. 1871. Verlag von Weinhold & Söhne in Dresden. Dieses erste Heft eines neuen Jahrganges der sehr empfehlenswerthen Jugendzeitung hat folgenden Inhalt: Der Winter von W. Emil Stephan. Von Michael Roth. Eine Erzählung aus dem Walde von Richard Roth. Mit dem Walde in Farbeindruck nach einer Aquarelle und 1 Originalzeichnung von W. Claudius. Schmorotterbuch im Pflanzenreiche. Von D. Ebert. Mit 2 Illustrationen. Die seltsame Krankheit. Erzählt von W. Weinberger. Mit 8 Originalzeichnungen von E. Winter. Der winterliche Winter und seine Schrecken. Von Michael Roth. Note und ich. Erzählung von Eva Tren. Mit 1 Originalzeichnung v. W. Claudius. Ein goldenes Abend. Von W. Emil Stephan. A und B. Weihnachtsgeschichte. Mit 2 Zeichnungen. Wochenmarkt (Zu der Originalzeichnung von Elisabeth Boigt). Cure Preisausgabe. Näthel. Schaausgabe. Wärgelkontate.

Sie voraus und sorgen Sie dafür, daß der dortige Wirth so gleich für 25 bis 30 Pferde Hafser und Heu anschafft, denn die kleinen schwarzen Hohnen und das Johannisbrot, womit die Pferde hier gefüttert werden, ist nicht für unsere Pferde.

Ich machte mich also auf, bestieg mein Pferd und sprengte davon. In Portici hielt ich den Rückenwagen ein und hier wurde eine kurze Pause gemacht, um zu frühstücken. Das Frühstück bezogte der Koch aus unseren Vorräthen, es war ganz ausgezeichnet, und selbstverständlich wurde auch der Wein nicht vergessen.

Nach dem Frühstück beistete ich mich wieder auf mein Pferd zu kommen und als ich in Pompeji anlangte wurde ich von Wirth und Wirthin sehr freundlich begrüßt. Als ich gemeldet hatte, daß in den nächsten Stunden eine große Gesellschaft eintreffen würde und den Wirth frug, ob er Hafser und Heu für 25 bis 30 Pferde vorrätig habe, sagte er, daß er wohl Heu habe auch vielleicht für 100 Pferde, Hafser aber habe er gar nicht, der wäre hier nicht gebräuchlich, und mir die Herrschaften, die hier in der Nähe wohnten und Pferde hielten, dürften weichen haben, sie würden aber einen sehr hohen Preis fordern, wenn sie davon ablassen sollten. Ich erwiderte ihm darauf, daß der Preis Nebenache sei, zog meine Börse, gab ihm ein neapolitanisches Goldstück und bat ihn, sich schleunigst nach Hafser umzutun, mit der Rechnung würden wir nachher schon fertig werden.

Die Frau Wirthin rief ihrem Gemahl, doch gleich den Mantel und einige Sack zu nehmen. Das that er denn auch und gleich darauf galoppirte er zum Hofe hinaus. Darauf lud mich die Wirthin ein, zu ihr in das Zimmer zu kommen und einen Umbiß mit ihr einzunehmen. Ich folgte ihr und

sie bewirthete mich sehr gut mit Wein und allerlei Eingemachtem.

Ich lag noch der kühnen und lebhaften Kalabresin gegenüber, als unser Proviantwagen im vollen Trab in den Hof gerollt kam. Selbstverständlich sprang ich auf und eilte nach dem Wagen; wer beschrieb aber mein Erstaunen, als ich die geammte Begleitung total betrunken fand. Der Kutscher war beim Anhalten des Wagens vom Bod herunter und zwischen die Pferde gefallen, wo er sich weder rührte noch regte. Dem Koch und dem Vohbedienten mußte aus dem Wagen geholfen werden, sie waren so betrunken, daß sie sich nicht auf den Beinen halten konnten. Wie beruete ich jetzt, diese unzuverlässigen Menschen sich selbst überlassen zu haben! Ich rief zwei herumlungende Büchsen ab, die so etwas wie Hausknecht vorzustellen schienen, ließ sie die Pferde abführen und die Thiere mit dem Kutscher in den Stall bringen. Die beiden andern schaffte ich in die Wirthsstube, ließ mir Limonade und kaltes Wasser geben und verjuchte sie zu ermuntern. Es war aber alles vergeblich, sie waren und blieben besinnungslos und mußten ihrem Schicksal überlassen werden.

Am begab ich mich nach dem Wagen, um ihn abzupacken, was gar keine leichte Arbeit war; doch muß ich sagen, daß mir die mürrere Wirthin getreulich dabei half. Kaum waren wir fertig geworden und hatten alles in die Zimmer geschafft, als der Vord in Begleitung seines Kammerdieners und noch sechs anderer Herren in den Hof geprengt kamen. Als er vom Pferde abgestiegen frug er so gleich, ob die Tafel in Bereitschaft und die Vorbereitungen in gutem Gange seien, er habe nicht Lust noch lange auf das Essen zu warten und seine Gesellschaft auch nicht. (Fortf. folgt.)

Ueber die Diät in gesunden und kranken Tagen.

Von Sanitätsrath Dr. Kunze in Halle.

III.

Die Genußmittel.

Genußmittel sind solche, welche durch angenehme Erregung unseres Geschmackorgans zum Genuß der Nahrungsmittel anzuregen, Appetit machen. Solche Mittel sind um so wichtiger, als eine Nahrung trotz völlig richtiger chemischer Zusammenfügung ohne Genußmittel eine geschmacklose sein und uns wiederholen würde, die zum Stoffbestande und Erhaltung unserer Leistungsfähigkeit notwendigen Mengen derselben zu genießen. Die Appetitregung kann stattfinden entweder auf reflectorische Weise durch den Anblick schöner Formen und Vergnügen der Speisen z. B. durch schöne Dekorationen eines Frühstücksaals, einer Torte etc., durch angenehme Gerüche (Geruch von Braten, von frisch gebacknem Brode, der Wärme des Weins, durch Anhören der Beschreibung pikanter Speisen), oder durch direkte Reizung der peripherischen Enden der Geschmacksnerven oder seiner centralen Ursprungsstätte im Gehirn. Diese Geschmackserregungen pflügen mit gewissen Empfindungen in der Zunge und mit gesteigerter Absonderung des Speichels einherzugehen — es laßt einem das Wasser im Munde zusammen.“ In engerer Bedeutung des Begriffes Genußmittel zählt man nur diejenigen Stoffe zu den Genußmitteln, welche direct den Geschmacksnerv und dessen Centralorgan erregen. Von großer Wichtigkeit ist bei diesen Genußmitteln zu beachten, daß dieselben nur in mäßigen und ganz bestimmten Dosen einen den Appetit und die Verdauung anregenden Einfluß haben, in großen Dosen dagegen schädlich wirken, den Appetit stören, die Arbeitsfähigkeit herabsetzen und allehand Krankheitszustände zur Folge haben. So wird durch den gewöhnlichen übermäßigen Genuß alkoholischer Getränke, durch übermäßiges Tabakrauchen in hohem Grade geschadet, durch häufiges Trinken besonders starken Kaffees sehr häufig Magenstauung herbeigeführt und ist eine große Anzahl Magenkrankheiten ausschließlich „Kaffeekrank.“ Betrachten wir nun die einzelnen Genußmittel.

1. Der Kaffee. Derselbe ist die Frucht des ursprünglich im südlichen Asien einheimischen und von da in fast alle tropische Länder verbreiteten Strauchs Coffea arabica L. Die rohen Bohnen werden gebrannt, um sie zum Kaffeeaufguss

zu gebrauchen. Durch das Brennen entwickelt sich aus dem in den ungerösteten Bohnen enthaltenen Fette flüchtige Del, das Caffeol, und giebt dieses dem Kaffeeaufgusse den bekannten angenehmen Geschmack, während das in den ungerösteten Bohnen gleichfalls enthaltene Alkaloïd Caffeïn durch das Brennen umionmehr verloren geht, je stärker gebrannt wird. Werden die Bohnen zu wenig gebrannt, so bildet sich nur wenig Caffeïn, dagegen ist in ihnen mehr Caffeïn enthalten wie in stärker gebranntem Kaffee, werden sie zu stark gebrannt, so daß sie schwarz aussehn, so wird das Aroma durch Verkohlung zerstört und weder Caffeïn noch Caffeïn ist ihnen erhalten — gut gebrannte Bohnen müssen dunkel braun aussehn. Bei der Zubereitung des Kaffeeaufgusses sind die Bohnen möglichst fein zu zerstoßen, um das Caffeïn und Caffeïn gehörig auszulösen. Das Kaffeepulver wird dann mit siedendem, am besten weichen Wasser übergossen, die Masse 1/4 Stunde auf heißer Stelle „gieden“ gelassen, ohne daß es zum Weiterkochen kommt — giedes Kochen würde das flüchtige Aroma verloren gehen — und dann durch einen leinenen Beutel oder Filtrirpapier durchgeföhrt. Das Getränk ist nun fertig und kann mit Milch und Zucker verfest oder ohne diese Zusätze genossen werden.

Die Wirkungen des Kaffees sind abhängig vom Gehalte an Caffeïn und Caffeïn und bestehen theils in dem angenehmen Geschmack, so daß der Kaffee zu einem Lieblingsgetränk aller Stände geworden ist, theils in einer Erregung des Nerventhätigkeits. Durch letztere heißen wir in dem Kaffee nicht allein ein Mittel, den Schlaf zu verhindern, weshalb derselbe häufig nach dem Aufwachen genossen wird, um die letzten Reste des Schlafes zu beseitigen, oder am Abend, um sich bei „nachschlafender“ Zeit wach zu erhalten, sondern auch ein Mittel, unsere Arbeitsfähigkeit momentan zu steigern. Da das letztere ohne Nachtheil für den Körper geschieht, so ist der Kaffee sehr geeignet, das heut zu Tage ganz besonders um sich greifende Vaster des in seinen Folgen so schädlichen Schnaps-trinkens zu verdrängen und sind die in neuerer Zeit in größeren Städten errichteten öffentlichen Kaffeehäuser für die arbeitende Klasse besonders zu rühmen. Durch sehr starken Kaffee entsteht namentlich bei nicht daran Gewöhnten leicht



Inhalts-Verzeichniß zum Jahrgang 1886.

	Seite		Seite
Hohengeroltes in Schwarzmoß. Von H. Jantch	207	Arbeitstiere, die Züchtung	30
Holland, Land und Leute in Nord-	364	Asphaltmäntel	319
Indianerfinder	302	Auswanderer, Diefermann	255
Indien, Bildauerarbeit in	49, 57		
Italienische Lebensweise	283		
Kamerun, Kultur- und Sittenbilder aus	219		
Kauernburg, das Herzogthum	1		
Nordhauen	145		
Peterhof	129		
Quellenberg	33		
Regensburg	388		
Schaßthal, in den Gefängnissen von	51		
Siedelbüch. a. d. vor. Jahrb. 33, 41, 50, 59, 105, 154, 185, 241	249		
Tübingen, Walde, Wälder aus dem. Von Dr. H. Rabit	49		
1. Eine Winterwanderung nach Oetshof	130		
2. Ein verbummeses Dorf	270		
3. Am Thal der „wilden Vera“	338		
4. Der Weigenstein	217		
Tafel, die Zunftausstellung in. Von Emma Brauns	137		
Talkans, die Herren des	289		
Waldische Bauern. Von Müller-Gutenbrunn	154		
Wellerfeld, Klausthal, Andreasberg	241		
Aus der Natur.			
Ampel, die lebende	105		
Alpengehirn in Deutschland	177		
Bienenfisch, die	73		
Bananen, von F. B. Gros	37		
Erde, die, und ihre Bewohner	715		
Geotter, über. Von Dr. H. Steemann	25		
Geländer, was ist ein	275		
Hollunderbaum, der	115		
Meereskunde, auf dem	205		
Ötze, Kältebedingungen der	105		
Schlangen, biblische	121		
Schwamm, die	37		
Seifenpulver, der	116		
Teichwe, die	4		
Tischen, diese dich!	163, 172, 245		
Wetter, die Vorausbestimmung des	137, 153		
Wundheil, die Orientierung der	207		
Geundheitsbüch.			
Diät, über. Von Dr. C. F. Kausse	378, 380, 408		
Lungen- und Leber-Ventilation. Von B. Niemeyer	5		
Lungenkrankheiten. Von Dr. C. F. Kausse	0		
Lungenempfindlichkeit. Von Dr. Niemeyer	17		
Luft	3, 7		
Schlafzimmer, gesunde Luft in	11		
Waldweiden, über. Von Dr. C. F. Kausse	197		
Waldweiden, Selbsthilfe bei	174		
Vermischtes.			
Bildauerarbeit, indische	49, 57		
Buch, das erste	1		
Compaqurarbeit, ein Ständchen in der	123		
Erbsen. Von H. Raab	281		
Geheimwissenschaften	329		
Gesundheitsfragen, ein vernachlässigter	189		
Heute, die	361		
Wörter, jugendliche. Von S. S. n.	345		
Sprachliche Spielerei	1		
Ueberlegungen	353		
Wörter, die Benennung der	353		
Wort, ein gefälliges. Von H. Rentner	57		
Gaus-, Land- und Gartenwirtschaft.			
Aof, etwas vom	279		
Acker-Runde und Unkraut 39, 49	279		
Amerikanische Fische, die	111		
Anbauweise, Diefermann	319		
Apfelwein	343		

	Seite
Erzählungen.	
Wahrheit und Dichtung	161
Aus dem Waldleben.	
Während des Regens	149
Fluthe	165
Am Goldschlage	179
Erwas von Fische	196
Die beiden Dachshunde	211
Vom Fische	229
Am Fortkause	253
Probiermahlung	281
Waldkrieger	101
Schick	117
Am Waldgatter	133
Biographisches. — Literarisches.	
Abelung-Anedote, eine	241
Bilde-Ven, Kemp. Von Dr. Adolph Rohut	193
Goethe's „Dittie“ Von S. Sundelin	261
Gottschalk, F. S.	305
Günter, Johann Christoph	285
Kost, ein Schmeckepfeil. Von A. Trinius	299
Reiter-Merlen	177
Katharina die Große. Von Fr. B. Gros	145
Reiner-Anedoten	291
Stoppfod	161
Uexing, Albert	265
Schäfer-Deutsche, ein Stück Selbstbiographie	132
Die Wärdener. Von Arnold Wellmer	243
d. Wolfersdorf, General	243
Geschichte. — Kulturgeschichte.	
Annaburg	273
Denkmaltrahen, die ältesten	105
Polnische Flamen. Von Erwald Schurig	121
Cambridge, Schloss	98
Colera heugnete, wie man früher der	305
Landwirthschafts-Jndustrie, das Erstlingswerk unserer	65
Dirkt, deutlicher, in Sitte und Sprache	277
Freidrich's Erbe	86
Frühlingsfest, ein algermanisches	129
Kalle, die Wortschreibe zu. Von G. Saran	73
Kollenfess, aus dem Leben eines 305, 313, 321, 329, 337, 344,	353, 361, 369, 377, 385, 393, 401
Krankeplaten in Thüringen, eine. Von S. Sundelin	21
Korterie und Kamelklinge, eine	39
Stochfist und ihre Literatur, die	213
Kraffmenschen	65
Kriegsweiden des vorigen Jahrhunderts, das	99
Lebrerwahl vor 150 Jahren, eine	281
Meeresgründe, auf dem	205
Oberfeldes, die Beweglichkeit des	113
Pragen, aus der Geschichte der Jahr.	257
Preussisches Kriegsweiden im vorigen Jahrhundert	309
Rohandbänden, die	310
Schalen im Sprachwort, die Perovins. Von Rudolf Wiltener	219
Stobfist im 30jährigen Kriege	219
Tafel, zur Geschichte des	217, 233
Tanzes, zur Geschichte des. Von S. S. n.	97
Teufel, merkwürdige. Von S. Weizner	249
Uebels, merkwürdige	33
Warenreiter, das fälschliche Bauern-	396
Wendurberer Menschen	396
Wien im Mittelalter, deutscher	41
Wiederbäuer, ein entlarvter	337
Land und Leute.	
Fladen	89
Hauen und Sitten im	289
Perlin	105
Prodenfodri, eine	129
Cambridge, Schloss. Von S. Semmig	98
Edbition	273
Goslar	185
Kalle, die Wortschreibe zu	71

Waldleben
 während des Regens
 Fluthe
 Am Goldschlage
 Erwas von Fische
 Die beiden Dachshunde
 Vom Fische
 Am Fortkause
 Probiermahlung
 Waldkrieger
 Schick
 Am Waldgatter

Biographisches. — Literarisches.
 Abelung-Anedote, eine
 Bilde-Ven, Kemp. Von Dr. Adolph Rohut
 Goethe's „Dittie“ Von S. Sundelin
 Gottschalk, F. S.
 Günter, Johann Christoph
 Kost, ein Schmeckepfeil. Von A. Trinius
 Reiter-Merlen
 Katharina die Große. Von Fr. B. Gros
 Reiner-Anedoten
 Stoppfod
 Uexing, Albert
 Schäfer-Deutsche, ein Stück Selbstbiographie
 Die Wärdener. Von Arnold Wellmer
 d. Wolfersdorf, General

Geschichte. — Kulturgeschichte.
 Annaburg
 Denkmaltrahen, die ältesten
 Polnische Flamen. Von Erwald Schurig
 Cambridge, Schloss
 Colera heugnete, wie man früher der
 Landwirthschafts-Jndustrie, das Erstlingswerk unserer
 Dirkt, deutlicher, in Sitte und Sprache
 Freidrich's Erbe
 Frühlingsfest, ein algermanisches
 Kalle, die Wortschreibe zu. Von G. Saran
 Kollenfess, aus dem Leben eines 305, 313, 321, 329, 337, 344,
 353, 361, 369, 377, 385, 393, 401
 Krankeplaten in Thüringen, eine. Von S. Sundelin
 Korterie und Kamelklinge, eine
 Stochfist und ihre Literatur, die
 Kraffmenschen
 Kriegsweiden des vorigen Jahrhunderts, das
 Lebrerwahl vor 150 Jahren, eine
 Meeresgründe, auf dem
 Oberfeldes, die Beweglichkeit des
 Pragen, aus der Geschichte der Jahr.
 Preussisches Kriegsweiden im vorigen Jahrhundert
 Rohandbänden, die
 Schalen im Sprachwort, die Perovins. Von Rudolf Wiltener
 Stobfist im 30jährigen Kriege
 Tafel, zur Geschichte des
 Tanzes, zur Geschichte des. Von S. S. n.
 Teufel, merkwürdige. Von S. Weizner
 Uebels, merkwürdige
 Warenreiter, das fälschliche Bauern-
 Wendurberer Menschen
 Wien im Mittelalter, deutscher
 Wiederbäuer, ein entlarvter

Land und Leute.
 Fladen
 Hauen und Sitten im
 Perlin
 Prodenfodri, eine
 Cambridge, Schloss. Von S. Semmig
 Edbition
 Goslar
 Kalle, die Wortschreibe zu

Waldleben
 während des Regens
 Fluthe
 Am Goldschlage
 Erwas von Fische
 Die beiden Dachshunde
 Vom Fische
 Am Fortkause
 Probiermahlung
 Waldkrieger
 Schick
 Am Waldgatter

Biographisches. — Literarisches.
 Abelung-Anedote, eine
 Bilde-Ven, Kemp. Von Dr. Adolph Rohut
 Goethe's „Dittie“ Von S. Sundelin
 Gottschalk, F. S.
 Günter, Johann Christoph
 Kost, ein Schmeckepfeil. Von A. Trinius
 Reiter-Merlen
 Katharina die Große. Von Fr. B. Gros
 Reiner-Anedoten
 Stoppfod
 Uexing, Albert
 Schäfer-Deutsche, ein Stück Selbstbiographie
 Die Wärdener. Von Arnold Wellmer
 d. Wolfersdorf, General

Geschichte. — Kulturgeschichte.
 Annaburg
 Denkmaltrahen, die ältesten
 Polnische Flamen. Von Erwald Schurig
 Cambridge, Schloss
 Colera heugnete, wie man früher der
 Landwirthschafts-Jndustrie, das Erstlingswerk unserer
 Dirkt, deutlicher, in Sitte und Sprache
 Freidrich's Erbe
 Frühlingsfest, ein algermanisches
 Kalle, die Wortschreibe zu. Von G. Saran
 Kollenfess, aus dem Leben eines 305, 313, 321, 329, 337, 344,
 353, 361, 369, 377, 385, 393, 401
 Krankeplaten in Thüringen, eine. Von S. Sundelin
 Korterie und Kamelklinge, eine
 Stochfist und ihre Literatur, die
 Kraffmenschen
 Kriegsweiden des vorigen Jahrhunderts, das
 Lebrerwahl vor 150 Jahren, eine
 Meeresgründe, auf dem
 Oberfeldes, die Beweglichkeit des
 Pragen, aus der Geschichte der Jahr.
 Preussisches Kriegsweiden im vorigen Jahrhundert
 Rohandbänden, die
 Schalen im Sprachwort, die Perovins. Von Rudolf Wiltener
 Stobfist im 30jährigen Kriege
 Tafel, zur Geschichte des
 Tanzes, zur Geschichte des. Von S. S. n.
 Teufel, merkwürdige. Von S. Weizner
 Uebels, merkwürdige
 Warenreiter, das fälschliche Bauern-
 Wendurberer Menschen
 Wien im Mittelalter, deutscher
 Wiederbäuer, ein entlarvter

Land und Leute.
 Fladen
 Hauen und Sitten im
 Perlin
 Prodenfodri, eine
 Cambridge, Schloss. Von S. Semmig
 Edbition
 Goslar
 Kalle, die Wortschreibe zu

Waldleben
 während des Regens
 Fluthe
 Am Goldschlage
 Erwas von Fische
 Die beiden Dachshunde
 Vom Fische
 Am Fortkause
 Probiermahlung
 Waldkrieger
 Schick
 Am Waldgatter

Biographisches. — Literarisches.
 Abelung-Anedote, eine
 Bilde-Ven, Kemp. Von Dr. Adolph Rohut
 Goethe's „Dittie“ Von S. Sundelin
 Gottschalk, F. S.
 Günter, Johann Christoph
 Kost, ein Schmeckepfeil. Von A. Trinius
 Reiter-Merlen
 Katharina die Große. Von Fr. B. Gros
 Reiner-Anedoten
 Stoppfod
 Uexing, Albert
 Schäfer-Deutsche, ein Stück Selbstbiographie
 Die Wärdener. Von Arnold Wellmer
 d. Wolfersdorf, General

Geschichte. — Kulturgeschichte.
 Annaburg
 Denkmaltrahen, die ältesten
 Polnische Flamen. Von Erwald Schurig
 Cambridge, Schloss
 Colera heugnete, wie man früher der
 Landwirthschafts-Jndustrie, das Erstlingswerk unserer
 Dirkt, deutlicher, in Sitte und Sprache
 Freidrich's Erbe
 Frühlingsfest, ein algermanisches
 Kalle, die Wortschreibe zu. Von G. Saran
 Kollenfess, aus dem Leben eines 305, 313, 321, 329, 337, 344,
 353, 361, 369, 377, 385, 393, 401
 Krankeplaten in Thüringen, eine. Von S. Sundelin
 Korterie und Kamelklinge, eine
 Stochfist und ihre Literatur, die
 Kraffmenschen
 Kriegsweiden des vorigen Jahrhunderts, das
 Lebrerwahl vor 150 Jahren, eine
 Meeresgründe, auf dem
 Oberfeldes, die Beweglichkeit des
 Pragen, aus der Geschichte der Jahr.
 Preussisches Kriegsweiden im vorigen Jahrhundert
 Rohandbänden, die
 Schalen im Sprachwort, die Perovins. Von Rudolf Wiltener
 Stobfist im 30jährigen Kriege
 Tafel, zur Geschichte des
 Tanzes, zur Geschichte des. Von S. S. n.
 Teufel, merkwürdige. Von S. Weizner
 Uebels, merkwürdige
 Warenreiter, das fälschliche Bauern-
 Wendurberer Menschen
 Wien im Mittelalter, deutscher
 Wiederbäuer, ein entlarvter

Land und Leute.
 Fladen
 Hauen und Sitten im
 Perlin
 Prodenfodri, eine
 Cambridge, Schloss. Von S. Semmig
 Edbition
 Goslar
 Kalle, die Wortschreibe zu

